

Über die Herstellung von Tonfilmen : Inbetriebnahme des ersten "Klangfilm"- Aufnahmegeräts

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz.
Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 114

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-735135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

weder die juristische noch die praktische Möglichkeit, sich dagegen zu wehren, wenn er nicht auch in mitverantwortlicher Weise und daher mit dem entsprechenden Einfluß zu den Aufnahmen herangezogen wird. Diese Beziehung wird teils aus Ersparnis-, teils aus Prestige Gründen in der Regel unterlassen, trotzdem ein voller Erfolg nur auf vollkommener Gemeinschaftsarbeit aller am Werk Beteiligten möglich ist. Man darf sich unter solchen Umständen nicht wundern, wenn es an erstklassigen Filmautoren und Originalstoffen für den Film fehlt.

Schließlich trägt auch der Umstand, daß Angehörige des Schrifttums nur selten Gelegenheit zur Mitwirkung an Drehbüchern und zur Beteiligung an deren Realisierung

haben, dazu bei, daß bei der Stoffwahl so oft der Umweg über die Literatur gemacht werden muß. Aber selbst wenn die Einführung der Schriftsteller in das Wesen filmischer Gestaltung auf breitem Boden, etwa in Form von Kursen mit praktischen Anleitungen erfolgen würde, so bliebe doch die Scheu vor Originalstoffen und der Mangel an solchen bestehen, solange die Bedeutung der spezifischen Filmdichtung für den Film nicht erkannt und der Filmautor als schöpferischer Gestalter (auch bei Vorlage eines literarischen Stoffes) bei der Realisierung nicht anerkannt würde. Auch wenn seine Funktion dabei auf das dramaturgische Gebiet beschränkt bleibt, ist sie bei der Realisierung für ein künstlerisches Ergebnis unerlässlich.

Über die Herstellung von Tonfilmen

Inbetriebnahme des ersten «Klangfilm»-Aufnahmegeräts.

Die mancherlei technischen Mängel, die dem schweizerischen Film noch anhaften, sind zu bekannt, als daß sie des näheren beschrieben werden müßten. Daß die Qualität der Aufnahmen sich aber in den letzten Jahren sehr stark gebessert, ja oft schon einen hohen Grad von Vollendung erreicht hat, das verdient immerhin festgehalten zu werden.

Anders ist es mit der Qualität des Tons bestellt. Oft fehlte es an einem wichtigen, unumgänglichen Hilfsmittel: am vollwertigen Klanggerät. Wenn man die Bedeutung, die das einheimische Filmschaffen besonders nach dem Kriege erhalten wird, ins Auge faßt, so muß man die Gefahr erkennen, die in einer so unzulänglichen Gestaltung des Tones liegt, welche den Wert des Schweizerfilms, beispielsweise für den Export, beträchtlich herabsetzt.

Die Errichtung eines neuen Tonfilmstudios, das mit einem in der Welt anerkannten Tonfilmaufnahmegerät ausgerüstet ist, muß deshalb von allen am Schweizerfilm interessierten Kreisen begrüßt werden. Dieses Atelier samt der zugehörigen Filmkopieranstalt ist Mitte Oktober von der in Zürich im Frühjahr 1941 gegründeten Peka-Film A.-G. dem Betrieb übergeben worden. Präsident Dr. Wehrli erinnerte in einem Eröffnungswort vor geladenen Gästen an die Tatsache, daß die technischen Mängel unserer einheimischen Filme oft sogar deren inneren Wert herabsetzen, weshalb alle interessierten Kreise, vor allem auch die Filmkammer, eine Besserung anstreben. «Die Mittel waren an und für sich bekannt, denn in dieser Beziehung konnten wir uns an die Vorbilder der großen ausländischen Filmindustrien halten, die in ihrem Rahmen in den letzten Jahren in entscheidender Weise den technischen Apparat vervollkommen hatten; sie schienen aber für unser bescheidenes schweizerisches Filmschaffen unbrauchbar, weil ihre Anschaffungskosten sehr hoch sind. In dieser Einsicht lag — so führte Dr. Wehrli weiter aus — bestimmt eine gewisse Wahrheit, wenn der bisherige Rahmen der schweizerischen Filmindustrie betrachtet

wurde. Doch mußte sich nach unserer Ansicht eine Erkenntnis durchsetzen, die das Problem aus einem andern Gesichtswinkel erscheinen läßt: die schweizerische Filmindustrie muß tatsächlich «Industrie» werden, d. h. sie muß wenigstens in den technischen Sparten über den kleingewerblichen Rahmen hinaustreten, um in der industriellen Organisation die Kraft zu finden, sich technisch empor zu arbeiten, Schritt zu halten. Ich kenne sehr gut die Einwände, die dieser Feststellung entgegengehalten werden, die in der Industrialisierung eine Gefahr für die individuelle Wertarbeit sehen. Demgegenüber betone ich, daß ich die Industrialisierung nur in technischer Hinsicht sehe, während auch nach meiner Ueberzeugung für die künstlerisch gestaltende Tätigkeit die Einzelleistung des Fähigen im Vordergrund stehen muß. Diese künstlerisch gestaltende Tätigkeit wird sich übrigens auch erst dann voll entfalten können, wenn das technische Rüstzeug nicht mehr hemmt, sondern zur selbstverständlichen, sichern Grundlage wird. Die technische Industrialisierung ist auch der Schlüssel zu einem weiteren Problem. Es wird dadurch möglich, auf breiterer Basis Arbeitskräfte in Daueranstellung zu nehmen, was einerseits gestattet, wertvolle Kräfte, die sonst diesem Erwerbszweig wegen pekuniärer Unsicherheit fern geblieben wären, heranzuziehen und andererseits eine Konsolidierung des Arbeitsmarktes in dieser Branche bedeutet.»

*

Die Synchronatelier-Anlage ist zusammen mit der Filmaufnahme-Halle I der Filmstudio Bellerive A.-G. in die im 1. Stock gelegene ehemalige Tennishalle hineingebaut worden und liegt an deren östlichem Kopfteil. Die Längsachse des Hauptraumes verläuft senkrecht zur Kreuzstraße und parallel zur gemeinsamen Brandmauer des an der Ecke Kreuzstraße-Dufourstraße befindlichen Wohnhauses.

Der Hauptzugang erfolgt durch den Hauseingang an der Kreuzstraße No. 2.

Durch den in einer Mauernische liegenden Glasabschluß betritt der Besucher einen kleinen Vorraum mit Kleiderablage. Linkerhand führt eine schallsichere Türe zur Tonmeisterkabine, rechter-

hand eine ebensolche *in ein Sprechstudio*. Die dem Eingangsabschluß gegenüberliegende schallsichere Türe mündet in das eigentliche große *Synchronatelier*. Ueber den vorerwähnten Nebenräumen liegt noch eine weitere Raumgruppe, bestehend aus dem *Verstärkerraum* und der *Projektionskabine*. Zu diesen Räumen führt ein neuerstellter feuersicherer Treppenlauf, welcher in den erhöhten Treppenhaukopf der halbrunden Treppe an der Kreuzstraße No. 4 eingebaut wurde.

Ueber der hochliegenden Decke des großen *Synchronateliers* liegt ein *Echoraum*. Der Aufstieg erfolgt über die im Hohlraum zwischen der Schallwand des Ateliers und der Brandmauer montierte Holzterrasse. Der Bauauftrag für die Synchronatelier-Anlage stellte den Architekten und seine Mitarbeiter vor *ähnliche Probleme*, wie seinerzeit derjenige für die Neubauten des Radiostudios und die Filmatelierbauten für die *Filmstudio Bellevue A.-G.* in Zürich. Vor allem mußte durch zweckentsprechende Konstruktionen zweierlei erreicht werden:

1. Die Abhaltung von Außenlärm.
2. Die Erzielung einer bestimmten Nachhalldauer, d. h. die Schaffung günstigster akustischer Raumverhältnisse für die Tonaufnahme und Wiedergabe.

Diese Aufgaben hat der Architekt Otto Dürr in vorliegendem Falle, wie bei den oben erwähnten Bauten in engster Zusammenarbeit mit Herrn Privatdozent Ing. H. Furrer, dem Akustiker der P.T.T., gelöst. Als Isolierung gegen den Außenlärm wurde sowohl für das eigentliche Synchronatelier als auch für jeden Nebenraum eine eigene Raumschale errichtet, welche derart angelegt sind, daß keine Schallenergien in störender Stärke von einem Raum zum andern übergreifen können.

Das *Synchronatelier* als Hauptraum der Anlage weist eine *mittlere Breite von 7,5 und eine mittlere Länge von 11 Metern auf*. Die *mittlere Raumhöhe beträgt ca. 5,4 Meter*; es ergibt sich hieraus ein Rauminhalt von annähernd 450 Kubikmetern. Seine optimale Nachhallzeit ist in erster Linie bestimmt durch die beste Verständlichkeit der Sprache. Dadurch ergibt sich eine Nachhallzeit von 0,7—0,8 Sekunden bei mittleren Frequenzen; bei den tiefen Frequenzen konnte ein Anstieg von 20 bis 30 % zugelassen werden. Gleichzeitig wirkt sich dies günstig aus auf die mögliche Verwendung des Raumes für kleine Orchester oder andere musikalische Klangkörper.

Zur absolut sichern Vermeidung von singulären Eigenfrequenzen (Flatterechos) wurde ein schiefwinkliger Grundriß disponiert, d. h. die Wände verlaufen nicht parallel und die Decke weist einen sägezahnartigen Querschnitt auf. Für die Erzielung der vorerwähnten Nachhalldauer wurden die *Wandflächen mit Schallschluckstoffen belegt*. Die verwendeten Materialien, Perfekta-Akustikplatten (poröse Absorption) und schwingungsfähig angebrachtes Sperrholz, sind abwechselungsweise in senkrechten, zirka 1 Meter breiten Bahnen aufmontiert und in stumpfen Farbtönen gestrichen, damit bei der Filmprojektion Spiegelungen auf die Wandflächen möglichst vermieden werden. Auf der schwimmenden Beton-Fußbodenplatte ist ein Tannenholzbelag mit dunklen Wandfriesen aufgeklebt.

In der Mittelachse der Straßenstirnfront springt raumeinwärts ein *Einbau* mit dem *beweglichen Bildrahmen* und der *Projektionsfläche* vor. Derselbe enthält die große *«Klangfilm»-Lautsprecheranlage*.

Die rückwärts liegenden Nebenräume, d. h. das Sprechstudio und die Tonmeisterkabine, sind auf den Innenwandflächen in ähnlicher Weise mit absorbierenden Materialien belegt wie das Synchronatelier und auch die Deckenflächen wurden mit Akustik-Perfektaplatten verkleidet.

Zur Verwendung gelangt die *«Klangfilm Eurocord»* Tonfilmapparat, die nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten erhältlich wurde und von Spezialmonteuren in die Räume eingebaut worden ist. Technischer Leiter und Tonmeister ist Aug. Fontanel, der den Gästen die Einzelheiten der Apparatur, besonders auch der Tonmisch-Anlage, erklärte und dann zu einigen praktischen Proben übergab, die im Vorführraum entgegen genommen wurden. Die klanglich hervorragenden Eigenschaften, welche ohne jede Verzerrung des Tons in den höchsten und namentlich in den tiefsten Lagen bei der Vorführung von Filmen beobachtet werden konnten, bestätigten den Ruf, den das Klangfilmgerät ja bereits besitzt. Das Gerät kann für beide Aufnahmehallen unabhängig in Betrieb genommen werden.

Hand in Hand mit dem Studio soll die in Oerlikon befindliche Kopieranstalt arbeiten, die in einem Fabrikbau auf zwei Stockwerke verteilt ist. Durch die großzügige Anordnung der modernsten Entwicklungs- und Kopiermaschinen soll in erster Linie ein sehr rationeller Betrieb erreicht werden, der eine tägliche Leistung von 15 000 Laufmeter kopierten Films liefert.

Offizielle Mitteilungen • Comunicazioni ufficiali

Schweiz. Lichtspieltheater-Verband (Deutsche und italienische Schweiz) Zürich

Vorstands-Sitzung vom 8. Oktober 1942.

1. Von den Firmen Central-Film A.-G. und Reklame A.-G., Zürich, (REAG) wurde ein Vorschlag entgegengenommen, unter gewissen Bedingungen der Kasse des S.L.V. eine respektable Subvention zukommen zu lassen. Ein Vertragsentwurf darüber soll an einer nächsten Vorstandssitzung geprüft werden.
2. Ein Vertrags-Entwurf der Neue Reklame A.-G. (Rosenbusch & Düby) wird von den Parteien lebhaft diskutiert. Der Vorstand kommt zur Ansicht, daß es vorteilhafter und zu begrüßen wäre, wenn die neue Gesellschaft mit den zwei seit Jahren bestehenden und bewährten Firmen Central und Reag zusammenarbeiten würde. Die Verhandlungen sind im Gange.
3. Der Vorstand nimmt einen Bericht der Delegation entgegen über Verhandlungen mit der SUIA, die am 29. September a. c. in Bern stattfanden und infolge der hohen Ansprüche des Leiters der SUIA zu keinem befriedigenden Resultate führten.

Es soll nun von Seiten des Lichtspielgewerbes ein neuer Tarif, der verschiedenen Gesichtspunkten Rechnung trägt, ausgearbeitet und zu Handen der Schiedskommission eingereicht werden.

4. Im Falle Jos. Loesch, Cinema Central-Altstetten contra die Vermieterin, nimmt der Vorstand von Präsident Eberhardt einen Bericht entgegen über den Verlauf der Verhandlungen vor der Paritätischen Kommission vom 19. September a. c., die zu keinem Resultate führten und unterbrochen wurden. Die Paritätische Kommission wird sich nochmals mit dem Fall befassen müssen.
5. Das Aufnahmegesuch von der «Kinotheater A.-G.» Zürich für das Cinema Scala, Zürich, wird vom Vorstand aus prinzipiellen Gründen abgelehnt, an das Gemeinsame Bureau verwiesen als Vorinstanz der Paritätischen Kommission.

Vorstands-Sitzung vom 12. Oktober 1942.

1. Der Vorstand nimmt einen Bericht entgegen über die Verhandlungen zwischen der Neuen Reklame A.-G. und der Central-Film A.-G. und REAG. Es scheint eine Verständigung möglich